ohne Spuren von Kalkerde und Manganoxydul. Die Formel dafür ist mit unbedeutender Abweichung:

Dagegen enthält der *Mesitin* von Traversella in Piemont:

24,18	Eisenoxydul
28,12	Magnesia
1,30	Kalkerde
45,76	Kohlensäure
99,36	

Hierfür ist die annähernde Formel:

Demnächst wird die Bekanntmachung noch eines neuen ähnlichen Karbonits folgen, welcher jedoch aus kohlensaurer Kalkerde und kohlensaurem Eisenoxydul besteht.

XV. *Der Hauerit, eine neue Mineralspecies; von W. Haidinger.*

Der Hauerit gehört in die Mohs'sche Ordnung der Blenden, er ist manchen wirklichen braunen Zinkblenden ungleich ähnlich. Seine Krystalle gehören in das Tessularsystem; es sind theils reine Octaëder, theils Combinationen mit dem Hexaëder und kleinen Flächen von Grana- toïden, Pyritoïden und Diploïden. Der k. k. Hr. Hofcon- cipist Berghofer besitzt zwei Stücke, die er freundlichst zur Untersuchung mittheilte, darunter ein vollständiges, um und um ausgebildetes Octaëder von $\frac{3}{4}$ Zoll Axe, das schön- ste was man in der Art sehen kann. Die Theilbarkeit fin- det parallel den Würfelflächen mit großer Leichtigkeit statt. Bei metallähnlichem Diamant und unvollkommenem Metall- glanz ist die Farbe dunkel röthlichbraun bis bräunlichschwarz, in den dünnsten Theilungsblättchen nur schwach bräunlich-

roth durchscheinend. Der Strich ist bräunlichroth. Die Härte = 4,0, der des Flussspaths; das spec. Gewicht, nach v. Hauer, 3,463.

In einer Glasröhre vor dem Löthrohre wird viel Schwefel verflüchtigt, und es bleibt eine grüne Probe zurück, die sodann mit Schwefelwasserstoffentwicklung in Säuren löslich ist. Für sich wird diese Probe oberflächlich vor dem Löthrohre wieder braun. Die Probe mit Phosphorsalz wird, wie bei der Manganblende von Nagyág, erst dann in der äußeren Flamme violett, wenn schon alles Schwefelmangan zerlegt ist. Auf dem Platinblech mit Soda erhält man die Manganreaction. Die Mischung scheint demnach eine höhere Schwefelungsstufe des Mangans zu seyn, und zwar geleitet durch den Isomorphismus mit dem Pyrit oder Eisenkies, der selbst FeS_2 ist, dürfte für den Hauerit die Formel MnS_2 gelten.

Merkwürdigerweise ist die Form des bisher einzig in der Natur bekannten Schwefelmangans (Manganblende, Alabandin) von Nagyág, dessen Mischung MnS ist, ebenfalls tessularisch und deutlich parallel den Würzelflächen theilbar. Aber der Alabandin ist mehr halbmetailisch im Glanze, hat einen grünen Strich und giebt in der Glasröhre vor dem Löthrohre keinen Schwefel ab. Der Fundort des Hauerits ist das vor wenig Jahren erst wieder eröffnete ärarische Schwefelwerk zu Kalinka bei Végles, unweit Altsohl in Ungarn. Die Krystalle kommen einzeln, oder in eingewachsenen Gruppen und Kugeln, ähnlich gewissen Schwefelkieskugeln, in Thon und Gyps zum Theil mit schön gelbem, beinahe durchsichtigem Schwefel vor.

Bei der Namengebung leiteten zwei Beziehungen, einmal die Anerkennung der hohen Verdienste Sr. Excellenz des Hrn. Geheimenrath und Vicepräsidenten Joseph Ritter v. Hauer, und dann die des Antheils, welchen der Sohn, Hr. Franz Ritter v. Hauer, an der Feststellung der Species genommen. Die Stücke waren nämlich zuerst von Hrn. Karl v. Adler, k. k. Bergwesenpracticanten, damals in Kalinka, beachtet worden, und von ihm wurden sie

mehreren Personen mitgetheilt. Der k. k. Hr. Oberberg-rath Wisner und Hr. v. Adler selbst gaben auch Stücke an das k. k. montanistische Museum. Der Verf. hatte die Krystalle wegen Farbe, Form, Strich, Gruppierung für verwitterten Schwefelkies genommen, aber Hr. von Hauer machte ihn noch auf die vollkommene hexaëdrische Theilbarkeit aufmerksam, worauf die weitere Untersuchung über die Eigenthümlichkeit dieser schönen und merkwürdigen Species keinen Zweifel übrig liefs.

Der Hauerit, erst kürzlich aufgefunden, gehört noch zu den Seltenheiten, und wird vielleicht bei den Verhältnissen seines Vorkommens immer dazu gezählt werden müssen. Doch sieht der Verf. für das k. k. montanistische Museum mit Vergnügen directen Einsendungen des k. nieder-ungarischen Oberstkammergrafenamtes entgegen. Nach Hrn. Adolph Paterna's Analyse sind die Bestandtheile: Schwefel 53,64, Mangan 42,97, Eisen 1,30, Kieselerde 1,20 = 99,10. Das Eisen als Schwefelkies berechnet und abgezogen, bleibt für 100 Theile:

	Gefunden.	Berechnet.
Schwefel	54,801	53,7
Mangan	45,198	46,3.

XVI. *Beiträge zu magnetischen Ortsbestimmungen;* *von D. Lamont.*

Im 69. Band dieser Annalen ist von Dr. Langberg eine sehr interessante Reihe magnetischer Intensitäts-Beobachtungen mitgetheilt worden, die er auf einer Reise nach England, Frankreich und Deutschland in den Jahren 1843 und 1844 angestellt hat. Ich finde mich dadurch veranlaßt, einige, theils von Dr. Ångström, theils von mir erhaltene analoge Bestimmungen hiemit zu veröffentlichen; ich gehe dabei von der Ansicht aus, daß es bei dem gegenwärtigen